

Achtung: Dies ist ein **Predigtskript**. Predigtskripte sind qualitativ sehr unterschiedlich und entsprechen nicht unbedingt der gepredigten Predigt. Manchmal weiche ich von meinem Skript ab!

Gemeinde: EFG-Oberkrämer

Datum: 10.11.2019

Bibelwoche Hebräerbrief (2) Hebräer 11,1-22

Bibelwoche 2019, Hebräerbrief Kapitel 11,1-22

Ich freue mich, dass ihr da seid. Der Start in die Bibelwoche am Sonntag war nicht ganz leicht. Der Autor warnt davor, dass Geschwister ihre Zuversicht, d.h. ihren Glauben an Jesus, wegwerfen. Er warnt davor, dass sie in ihr altes Leben zurückkehren und dem Druck der Gesellschaft nicht länger standhalten.

Geistliches Leben ist immer ein Leben unter Druck. Sei es Verfolgung oder Verführung. Ein Leben des Glaubens ist nie ein Leben des Schauens. Paulus schreibt im 2Korinther 5,7:

2Korinther 5,7: denn wir wandeln durch Glauben, nicht durch Schauen

Ein Leben im Glauben hat immer eine Realität vor Augen, die man nicht sieht, die aber unser Handeln bestimmt.

Hebräer 11,1: Der Glaube aber ist eine Wirklichkeit (o. Verwirklichung, Grundlage) dessen, was man hofft, ein Überführtsein von Dingen, die man nicht sieht.

Glaube ist viel mehr als ein Nichtwissen. Der Gläubige lebt durch den Glauben in einer Realität, in der die ewigen Dinge bereits das praktische Alltagsleben durchdringen, weil sie für den Gläubigen real sind. Das, was ich hoffe, auch wenn ich es noch nicht sehe, bestimmt, wie ich heute lebe. Das ist Glauben! Das ist nicht alles, was man zum Thema Glauben sagen kann. Glauben braucht auch den richtigen Inhalt – ich muss an Jesus glauben – oder er braucht so etwas wie einen Startpunkt – ich höre Gottes Stimme und gehe los – aber es ist eben auch so: Der Glaube verbindet Zukunft mit Gegenwart. Ich lebe heute anders, weil ich weiß, dass Gott zuschaut, dass das Beste noch kommt; weil ich weiß, dass dieses Leben die Voraussetzungen dafür schafft, dass sich die Verheißung auf ewiges Leben erfüllt.

Hebräer 11,2: Denn durch ihn haben die Alten Zeugnis erlangt.

Zeugnis erlangt. Gemeint ist von Gott. Gott stellt sich zum Glaubensleben der *Alten*, gemeint ist der Glaubensvorbilder im Alten Testament. Es ist der Glaube eines Menschen, und das Leben aus Glauben, das Gott begeistert.

Menschen sind auf Glauben hin angelegt. Egal ob wir an Jesus glauben oder an den Klima-Wandel oder den Marxismus-Leninismus oder die Selbst-

verwirklichung. Im Menschen steckt ein Potential zu glauben. Warum? Weil Gott ihn so erschaffen hat. Das ist deshalb wichtig und richtig, weil es Dinge im Leben gibt, die der Mensch nicht ohne Glauben verstehen kann.

Hebräer 11,3: Durch Glauben verstehen wir

Der Glaube kommt also nicht aus dem Verstehen, sondern das Verstehen aus dem Glauben. Das ist immer so! Auch wenn Menschen sich dessen häufig nicht bewusst sind. Der Glaube ist das Mittel, mit dem ich Fakten interpretiere. Ein Beispiel. Ich weiß nicht, wie die Welt entstanden ist. Egal wie viel Messwerte ich zusammentrage, ich werde es nie wissen. Erst wenn zu den Messwerten Information kommt, also wenn jemand, der Ahnung hat, idealer Weise weil er bei der Schöpfung dabei war, wenn so jemand mir sagt, wie es gelaufen ist, kann ich die Messwerte/Fakten richtig interpretieren.

Hebräer 11,3: Durch Glauben verstehen wir, dass die Welten (= sichtbare und unsichtbare Welt) durch Gottes Wort bereitet worden sind (Gott sprach und aus dem Nichts entstand alles), so dass das Sichtbare nicht aus Erscheinendem (= Materie, die schon da ist¹) geworden ist.

Mit der Information, die mir Gottes Geist in Gottes Wort gibt, kann ich verstehen, wie die Schöpfung ablief. Gott spricht und alles entsteht. Messen kann ich das nicht. Ich kann es aber verstehen, aber eben nur durch Glauben. Auch der Atheist, für den es keine unsichtbare Welt, keinen Gott und nur das gibt, was man anfassen und messen kann, glaubt! Und auch er versteht durch Glauben! Er glaubt an ein Weltbild ohne Gott und hört auf das, was andere atheistische Wissenschaftler ihm an Informationen geben. Immer prägt mein Glaube, also wem ich vertraue, mein Verstehen. Es ist nie anders herum. Petrus sagt einmal:

Johannes 6,68.69: Herr, zu wem sollten wir gehen? Du hast Worte ewigen Lebens; und wir haben geglaubt und erkannt, dass du der Heilige Gottes bist.

Geglaubt und erkannt. Ist Glaube ein blinder Glaube? Ich denke nicht! Aber um zu wissen, ob es sich lohnt Jesus zu vertrauen, muss ich mich auf ihn einlassen. Es geht um Vertrauen, Beziehung, Liebe... und letztlich um die Frage, wie man vor Gott gerecht wird.

Hebräer 11,4: Durch Glauben brachte Abel Gott ein besseres Opfer dar als Kain, durch welchen Glauben er das Zeugnis erhielt, gerecht zu sein, indem Gott Zeugnis gab zu seinen Gaben; und durch diesen Glauben redet er noch (i.S.v. Gott hört seinen Wunsch nach Gerechtigkeit/Rache), obgleich er gestorben ist.

Kain und Abel opfern, was ihrem Beruf entspricht. Aber Abels Opfer ist *besser*, wird von Gott angenommen, weil er glaubt. Indem Gott Abels Opfer annimmt, macht er deutlich, dass Abel in seinen Augen *gerecht* ist².

¹ Der typische Ansatz anderer Schöpfungsmythen ist der Einsatz von bestehender Materie zur „Erschaffung“ der Welt.

² Schöner Punkt auch für uns. Dass ich Gott Opfer bringen darf und er sie annimmt, zeigt, dass ich in seinen Augen gerecht bin.

Wie wird ein Mensch vor Gott gerecht? So wie ich Information aus erster Hand brauche, um darüber zu reden, wie die Welt erschaffen wurde, so auch beim Thema Gerechtigkeit. Dass Gerechtigkeit eine Sache des Herzens und der Beziehung zu Gott ist, und eben nicht – wie Kain dachte – eine Sache der Rituale; nicht das Opfer ist entscheidend, sondern der Glaube, der das Opfer heiligt.. das muss Gott mir sagen! Und er sagt es mir, indem er ein Buch schreiben lässt, in dem die Geschichte vom Opfer Abels zu finden ist. Und was für die Schöpfung und für die Errettung gilt, das gilt auch für das Leben nach dem Tod. Wo geht es nach dem Tod hin. Zu den Würmern oder zu Gott? Wichtige Frage!

Hebräer 11,5: Durch Glauben wurde Henoch entrückt, so dass er den Tod nicht sah, und er wurde nicht gefunden, weil Gott ihn entrückt hatte; denn vor der Entrückung hat er das Zeugnis gehabt, dass er Gott wohlgefallen habe (nur nach LXX³).

Wo geht es hin? Wenn wir Gott vertrauen, dann sehen wir am Leben von Henoch, dass der Tod für die Menschen, die mit Gott leben, - zweimal wird im AT-Text über Henoch darauf hingewiesen, dass er mit Gott *wandelte* (1Mose 5,22.24) – wohl nicht das letzte Wort hat. Halleluja. Was für eine Hoffnung! Kann man Gott gefallen, ohne zu glauben? Einfach nur so als guter Mensch, der sich anstrengt so lieb wie möglich zu sein?

Hebräer 11,6: Ohne Glauben aber ist es unmöglich, ihm wohlzugefallen; denn wer Gott naht, muss glauben, dass er ist und denen, die ihn suchen, ein Belohner sein wird.

Antwort: Nein! Gott hat kein Gefallen an Menschen, die ihm nahen ohne wirklich an seine Existenz und seine Güte zu glauben. Ich kann Gott nicht zu meinen Konditionen begegnen! Ich muss erst völlig überzeugt sein, dass der Gott der Bibel der wahre Gott ist und dass er es gut mit mir meint, dann kann ich wie Abel die Opfer bringen, die Gott gefallen, und wie Henoch so mit ihm wandeln, dass Gott sich darauf freut, mich zu sich zu holen. Und nur dann werde ich bereit sein, mit meinem ganzen Leben *all in* zu gehen. Beispiel gefällig? Noah

Hebräer 11,7: Durch Glauben baute Noah, als er eine göttliche Weisung über das, was noch nicht zu sehen war, empfangen hatte, von Furcht bewegt, eine Arche zur Rettung seines Hauses. Durch ihn verurteilte er die Welt und wurde Erbe der Gerechtigkeit, die nach dem Glauben ist.

Zur Zeit von Noah driftet die ganze Welt in die Gottlosigkeit ab. Und mittendrin lebt Noah.

1Mose 6,5: Und der HERR sah, dass die Bosheit des Menschen auf der Erde groß war und alles Sinnen der Gedanken seines Herzens nur böse den ganzen Tag.

1Mose 6,9b: Noah war ein gerechter Mann, untadelig war er unter seinen

³ 1Mose 5,24 in der LXX, wo es heißt: καὶ εὐηρέστησεν Ἐνωχ τῷ θεῷ καὶ οὐχ ἠὲρίσκειτο ὅτι μετέθηκεν αὐτὸν ὁ θεός (und Henoch hatte Gottes Wohlgefallen und er wurde nicht gefunden, weil Gott ihn wegnahm).

Zeitgenossen; Noah lebte mit Gott.

Bosheit kontra Gerechtigkeit. Böse Gedanken kontra Leben mit Gott. Und dann bekommt Noah einen Auftrag. Kannst du dir vorstellen, wie das ist, wenn Gott zu dir spricht und dir sagt: „Hör her, Noah, es reut mich, dass ich die Menschen gemacht habe. Ich werde den Menschen und einen Großteil der Tiere auslöschen. Aber ich gebe dir eine Chance, deine Familie zu retten. Bau dir einen Kasten, eine Arche, 130 Meter lang, 23 Meter breit, 13 Meter hoch. Da kannst du mit deiner Familie hineingehen und die Sintflut überleben.“ Das ein total irres Projekt. Noah hat keinen Elektrohobel, keine Kettensäge, keinen Baumarkt und keine Youtube-Videos zum Thema „Wie baue ich eine Arche?“ Das, was er hatte, war eine ordentliche Portion Angst. *Von Furcht bewegt*. Hier mischt sich Glaube mit Gottesfurcht. Übrigens eine sehr gute Mischung, wenn es darum geht, das Richtige zu tun.

Wisst ihr, es hatte noch nie jemand eine Arche gebaut. Es ist sogar fraglich, ob es bis zur Zeit von Noah überhaupt jemals geregnet hat. Immerhin ist der Regenbogen ein Bundeszeichen dafür, dass Gott die Welt nicht noch einmal in einer Flut untergehen lässt – so wie es in 1Mose 9 beschrieben wird, klingt es so als hätte es vorher noch nie einen Regenbogen gegeben (1Mose 9,13-16).

Noah bekommt also ein Projekt, das ihn sicherlich Jahrzehnte beschäftigt hat (Bild Arche). Und weil er gläubig ist, fängt er an. Er fängt an und hört nicht auf, bis er fertig ist.

Zwei Mal heißt es über Noah:

1Mose 6,22: Und Noah tat es; nach allem, was Gott ihm geboten hatte, so tat er.

1Mose 7,5: Und Noah tat nach allem, was der HERR ihm geboten hatte.

Das ist wichtig! Glaube rettet. Aber er rettet nur, wenn wir nicht aufgeben, bevor wir fertig sind. Eine halbfertige Arche rettet niemanden. Ein halber Glaube auch nicht. Aber Glaube macht noch mehr als nur eine Arche bauen.

Hebräer 11,7: Durch Glauben baute Noah, als er eine göttliche Weisung über das, was noch nicht zu sehen war, empfangen hatte, von Furcht bewegt, eine Arche zur Rettung seines Hauses. Durch ihn (den Glauben) verurteilte er die Welt und wurde Erbe der Gerechtigkeit, die nach dem Glauben ist.

Noah verurteilte die Welt.

Noah hat, weil er gläubig ist, in seinem Herzen eine Entscheidung getroffen, nämlich anders zu leben. Es ist ein Vorrecht, das Gott ihm und uns einräumt, dass wir die Welt durchschauen dürfen. Da kommt eine ganze Kultur daher, stellt sich als neuester Trend vor, als wissenschaftlich oder als uralte Weisheit, immer neue Gedanken, wie man leben soll, was der Sinn ist und wo Erfüllung zu finden sind... und Menschen lassen sich täuschen. Menschen fangen an, diese Welt mit ihren Angeboten lieb zu gewinnen, leben so, wie es die Meinungsmacher vorgeben. Noah nicht. Wir auch nicht. Wir riechen den Braten

und machen nicht mit.

Epheser 5,11:... habt nichts gemein mit den unfruchtbaren Werken der Finsternis, sondern stellt sie vielmehr bloß!

Wer einem echten Christen begegnet, der begegnet einem Menschen, in dessen Leben unnütze Dinge, Unreines und handfeste Sünde keinen Platz mehr haben. So war es bei Jesus und so soll es bei seinen Jüngern sein. Nicht dass wir schon fertig sind in punkto Heiligung – sind wir nicht – aber – und das ist vielleicht auch mal wichtig zu sagen: Wir haben eine Meinung! Wir sagen nein zu den *unfruchtbaren Werken der Finsternis*. Wir sind dagegen! Wir sind Licht! Und wir folgen dem Lichte der Welt! Und deshalb stellen wir das Böse bloß. Wie Noah verurteilen wir die Welt. Wir sind nicht neutral. Wir werden keine Molotowcocktails werfen, aber wir werden uns von Sünde und Unreinheit klar distanzieren. Ein Christ wird sich keine Serie anschauen, in der es um Inzest, Rache und Grausamkeit geht. Wir werden es nicht zulassen, dass sich unsere Gedanken ständig darum drehen, wie wir noch mehr Rendite erwerben können. Wir werden eine Comedy-Sendung spätestens in dem Moment ausschalten, wo sie Gott verhöhnt, wahrscheinlich aber schon dann, wenn sie Politiker durch den Kakao zieht. Ich habe eine Meinung, und wenn du mich fragst, werde ich sie dir sagen. Es ist unsere Aufgabe, die Werke der Finsternis bloß zu stellen, so wie Noah durch seinen Glauben die Welt verurteilte. Die Menschen sahen Noah die Arche bauen und konnten seinen Glauben an ein Gericht sehen. Die Menschen sehen uns nach Heiligkeit streben, wie wir uns von unnützen, unreinen und sündigen Dingen fernhalten und können daran unseren Glauben an ein zukünftiges Gericht sehen. Warum leben wir so? Weil wir uns – wie Noah – als Gerechte nach einer Gerechtigkeit sehnen, die Gott uns aufgrund des Glaubens (Philipper 3,9) schenken will.

Hebräer 11,7b: Durch ihn (den Glauben) verurteilte er die Welt und wurde Erbe der Gerechtigkeit, die nach dem Glauben ist.

Es gibt eine Gerechtigkeit aufgrund von guten Werken. Die hatte Noah. Er war *untadelig*. Aber er wollte und bekam mehr, nämlich – Paulus würde sagen: *Gerechtigkeit aus Gott aufgrund des Glaubens* (Philipper 3,9) Das ist die Art von Gerechtigkeit, die jeder Mensch braucht.

Jetzt schauen wir uns noch einen größeren Abschnitt am Stück an.

Hebräer 11,8-22: Durch Glauben war Abraham, als er gerufen wurde, gehorsam, auszuziehen an den Ort, den er zum Erbteil empfangen sollte; und er zog aus, ohne zu wissen, wohin er komme. 9 Durch Glauben siedelte er sich im Land der Verheißung an wie in einem fremden und wohnte in Zelten mit Isaak und Jakob, den Miterben derselben **Verheißung; 10 denn er erwartete die Stadt, die Grundlagen hat, deren Baumeister und Schöpfer Gott ist. 11 Durch Glauben empfang er auch mit Sara, obwohl sie unfruchtbar war, Kraft, Nachkommenschaft zu zeugen, und zwar über die geeignete Zeit des Alters hinaus, weil er den für treu**

erachtete, der die **Verheißung** gegeben hatte. **12** Deshalb sind auch von einem, und zwar Gestorbenen, so viele geboren worden wie die Sterne des Himmels an Menge und wie der Sand am Ufer des Meeres, der unzählbar ist. **13** Diese alle sind im Glauben gestorben und haben die **Verheißungen** nicht erlangt, sondern sahen sie von fern und begrüßten sie und bekannten, dass sie Fremde und ohne Bürgerrecht auf der Erde seien. **14** Denn die, die solches sagen, zeigen deutlich, dass sie ein Vaterland suchen. **15** Und wenn sie an jenes gedacht hätten, von dem sie ausgezogen waren, so hätten sie Zeit gehabt zurückzukehren. **16** Jetzt aber trachten sie nach einem besseren, das ist nach einem himmlischen. Darum schämt sich Gott ihrer nicht, ihr Gott genannt zu werden, denn er hat ihnen eine Stadt bereitet. **17** Durch Glauben hat Abraham, als er geprüft wurde, den Isaak dargebracht, und er, der die **Verheißungen** empfangen hatte, brachte den einzigen Sohn dar, **18** über den gesagt worden war: "In Isaak soll deine Nachkommenschaft genannt werden", **19** indem er dachte, dass Gott auch aus den Toten erwecken könne, von woher er ihn auch im Gleichnis empfing. **20** Durch Glauben segnete Isaak auch im Hinblick auf zukünftige Dinge den Jakob und den Esau. **21** Durch Glauben segnete Jakob sterbend einen jeden der Söhne Josefs und betete an über der Spitze seines Stabes. **22** Durch Glauben gedachte Josef sterbend des Auszugs der Söhne Israels und traf Anordnung wegen seiner Gebeine.

Abraham und Isaak und Jakob und Josef werden uns hier in der Linie der Glaubensvorbilder vorgestellt.

Glaube wird hier als etwas gesehen, das nach vorne schaut. Abraham zieht in ein fremdes Land. Abraham und Sarah zeugen durch Glauben an Gottes Verheißung einen Sohn. Abraham ist bereit, seinen Sohn zu opfern, weil er glaubt dass Gott seinen Sohn wieder auferwecken kann. Warum? Weil Gott ihm versprochen hatte, dass er durch Isaak viele Nachkommen bekommen sollte. Dazu braucht es aber einen lebendigen Isaak und Totenaufweckung war daher die in Abraham wahrscheinlichste Variante.

Isaak segnet durch Glauben seine Söhne *im Hinblick auf ... zukünftige Dinge* und auch Jakob gibt den Segen als eine Verheißung weiter und Josef will, dass nicht einmal seine Gebeine zurückbleiben, wenn das Volk Israel ins Land der Verheißung zurückkehrt. So sehr ist er davon überzeugt, dass eintreffen wird, was Gott versprochen hatte. Glaube schaut noch vorne. Glaube nimmt Gottes Verheißung ernst. Soweit verstehen wir den Text ganz gut.

Aber es gibt hier noch ein Thema im Text.

Vers 10: *Abraham erwartete die Stadt ... deren Baumeister und Schöpfer Gott ist*. Abraham war reich, aber er lebte (Vers 9) *wie in einem fremden (Land) und wohnte in Zelten*. Er blieb Nomade. Und zwar in dem Land, das Gott ihm verheißten hatte. Das ist irgendwie komisch. Es reicht ihm nicht in Kanaan angekommen zu sein. Durch ihr Nicht-Sesshaft-Werden bringen die Patriarchen zum Ausdruck (Vers 13), *dass sie Fremde und ohne Bürgerrecht auf der Erde sind*,

dass sie (Vers 14) *ein Vaterland suchen*, also einen Ort, wo sie wirklich hingehören. Und das ist (Vers 16) ein besseres, weil himmlisches Vaterland. In ihnen steckt eine Sehnsucht nach Begegnung mit Gott, die nicht von dieser Welt ist. Denn als Gott dem Abraham die Verheißung gab, eine große Nation zu werden, Segen zu erben, selbst Segen zu sein (1Mose 12,2) und ein Land zu erben (1Mose 17,8), ... an der Stelle geht es für Abraham nicht nur um ein Stück Land, sondern darum Gott zu finden. Gott, in seiner Fülle zu begegnen. Den Segen, den Abraham sucht, das ist Gott selbst. Und Abraham liegt völlig richtig.

1Mose 15,1 (Luther⁴): ... Fürchte dich nicht, Abram! Ich bin dein Schild und dein sehr großer Lohn.

Abraham zog los, um Gott zu finden, nicht um ein Land in Besitz zu nehmen. Deshalb heißt es in Vers 13: *Diese alle sind im Glauben gestorben und haben die Verheißungen nicht erlangt, sondern sahen sie von fern und begrüßten sie*. Die Patriarchen starben und haben Jesus und das Kreuz und die Intimität der Beziehung, die wir zu Gott haben, nie erlebt. Sie waren gläubig und Gott schämt sich nicht (Vers 16) *ihr Gott genannt zu werden, denn er hat ihnen eine Stadt bereitet*.

Diese Stadt wird uns in Kapitel 12 noch begegnen als das himmlische Jerusalem, ein Bild für unseren exklusiven Umgang mit Gott. Ein Privileg des Neuen Bundes. An dieser Stelle machen wir Schluss und halten nur fest, dass Gott die Sehnsucht der Patriarchen nicht enttäuscht.

⁴ Elb. *Fürchte dich nicht, Abram; ich bin dir ein Schild, ich werde deinen Lohn sehr groß machen*. Die Luther-Übersetzung in dem FN.